

«Kinder haben die besten Antworten»

Stadt Bern Was braucht es, damit Kinder besser lesen lernen? Mit dieser Frage beschäftigen sich zwei Sprachwissenschaftlerinnen der PH Bern und erleben dabei viele witzige Momente.

Sheila Matti

«Was bedeutet Voraussicht?», fragt Martina Röthlisberger das Mädchen, das ihr gegenüber sitzt. Dieses überlegt kurz und sagt dann, selbstsicher: «Das ist, wenn man auf der Plattform auf dem Harder steht. Dann hat man Aussicht. Und wenn man ganz vorne steht, dann hat man halt Voraussicht.»

Wenn sich Röthlisberger heute an diese Situation erinnert, kann sie sich ein Lachen nicht verkneifen: «Die Kinder haben die besten Antworten.» Ihre Kollegin, Ladina Stocker, nickt zustimmend: «Ganz falsch lag sie ja mit ihrer Erklärung auch nicht.» Immerhin habe sie das Wort Aussicht korrekt mit dem Präfix «Vor-» kombiniert.

Gesammelt haben die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern solche Episoden im Rahmen eines Forschungsprojekts. «Die Entwicklung von Wortschatz und Lesen» lautet dessen Titel oder kurz: EnWoLe. Im Generationenhaus Bern findet derzeit eine Ausstellung statt, in der die Studie der Öffentlichkeit präsentiert wird. Was an den Stellwänden gezeigt wird, ist jedoch nur ein kleiner Teil des Projekts.

Von Ananas zu Ininis

Seit zwei Jahren reisen Martina Röthlisberger, Ladina Stocker und einige Hilfskräfte im Frühling mehrere Wochen quer durch die Kantone Bern, Basel und Luzern und besuchen vierzig verschiedene Schulklassen. 350 Kindern werden jeweils von ihnen befragt. Letztes Jahr besuchten sie diese in der 1., heuer in der 2. Klasse. Und nächstes Jahr werden sie erneut vorbeischaun.

«Für die Kinder sind unsere Besuche immer ein Highlight», freut sich Martina Röthlisberger. Nicht nur könnten sie dabei eine kurze Pause vom Unterricht einlegen, die Befragungen seien zudem sehr locker gestaltet. Sieben verschiedene Aufgaben müssen die Kinder lösen: Neben dem Erklären der Wörter benennen sie beispielsweise so schnell wie möglich farbige Punkte oder sprechen in einer Geheimsprache. Hierbei werden bei einem Wort etwa die Vokale vertauscht, sodass aus Ananas Ininis wird. «Und natürlich wird auch viel gelesen», ergänzt Stocker, «sowohl

einzelne Wörter als auch Sätze oder ganze Texte.»

Auch wenn es für den Laien vielleicht nicht so aussieht: Dank diesen einfachen Tests können Röthlisberger und Stocker ziemlich genau die Sprachfähigkeit der Kinder festlegen. Bei den Spielen handele es sich um standardisierte Verfahren, die wissenschaftlich erarbeitet worden seien und mittlerweile immer wieder in solchen Studien zum Einsatz kämen. Die Gespräche mit den Kindern würden anschliessend transkribiert, ausgewertet und analysiert. Später

«Der Wortschatz der Kinder sollte spielerisch gefördert werden, in möglichst vielen Begegnungen.»

Martina Röthlisberger
Wissenschaftliche Mitarbeiterin der PH Bern

würden zudem die Ergebnisse publiziert, erklärt Ladina Stocker: «Das alles nimmt den Rest des Jahres in Anspruch.»

Spielerisch fördern

Mit den gesammelten Daten wollen die Sprachwissenschaftlerinnen herausfinden, wie der Wortschatz eines Kindes mit dessen Lesefähigkeit zusammenhängt. Also: Kann ein Kind besser lesen, wenn es viele Wörter, deren Bedeutungen und Verwendungsarten kennt? Und umgekehrt: Hat es einen grösseren Wortschatz, wenn es gut und schnell lesen kann? «Zum Thema Lesen gibt es im deutschsprachigen Raum bereits sehr viele Untersuchungen», sagt Martina Röthlisberger, «den Aspekt des Wortschatzes jedoch hat bisher kaum jemand miteinbezogen.»

Zwar stecken Stocker und Röthlisberger noch mitten in ihrer Forschungsarbeit, dennoch können sie schon eine grobe Zwischenbilanz abgeben. Neben anderen Komponenten ist beim



Ladina Stocker und Martina Röthlisberger (von links) lesen aus einem alten Schulbuch vor. Foto: Raphael Moser

frühen Lesen auch der Wortschatz wichtig. Kinder, die ein breites Vokabular haben, haben auch einen Vorteil beim Lesen.

Mit konkreten Tipps für die Eltern sind die beiden Sprachwissenschaftlerinnen eher zurückhaltend. Was sich bisher sagen lässt: Wenn Eltern den Wort-

schatz ihrer Kinder fördern, ist dies sicher hilfreich. «Das sollte aber nicht in strengen Trainings passieren», so Röthlisberger, «sondern eher spielerisch und in möglichst vielen verschiedenen Begegnungen.» Etwa beim Einkauf im Supermarkt, wo man gemeinsam die Obstsorten be-

nennt. Oder auf der Aussichtsplattform des Harders, wo man seinem Kind erklärt, was Voraussicht tatsächlich bedeutet.

Die Ausstellung «Lesen lernen» kann man bis zum 20. September kostenlos besuchen. Mehr Infos: www.phbern.ch/lesen-lernen.